

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 Uhr. Preis vierteljährlich 15 Ngr. — Inserate werden an den Wochentagen nur bis Nachmittags 3 Uhr für die nächstfolgende Nummer angenommen und die gespaltene Zeile mit 5 Pfennigen berechnet.

No. 273.

Mittwoch, den 22. November

1854.

Die Belagerung von Sebastopol und die Antwort der herzoglich sächs. Regierungen.

Ueber die Lage der Allirten bei Sebastopol werden die Beser durch die neuesten Depeschen einigermaßen beruhigt worden sein. Lassen wir auch die Geschütze der Belagerer den Stadtthoren noch nicht so nahe gerückt sein und die Todten innerhalb der Mauern der Stadt noch nicht so aufgehäuft liegen, wie es die neueste Bukarester Nachricht glauben machen will; Fürst Menzjikoff hat von keinen neuen Erfolgen, nach denen am 25. Oct. zu berichten gewußt. Diese letzten Erfolge der Russen werden von London aus selbst in Abrede gestellt, und von dort wie von Wien vernimmt man, daß Belagerung und Bombardement sehr nachdrücklich fortgesetzt werden. Daß Engländer und Franzosen alle Kräfte aufs Höchste anspannen, daß sie ihre Ehre eingesetzt haben und der gegenseitige Wettstreit der Führer zum Siege mit beiträgt bedarf keiner Versicherung. Und wenn Ludwig Napoleon jüngst geäußert haben soll, er zweifle, ob er eine gute Wahl in seinen nach der Krim gesendeten Offizieren getroffen, so können sich letztere auch sagen, daß sie nicht den schmeichelhaftesten Empfang in Paris finden würden, wenn sie unverrichteter Sache wieder zurückkämen. Also die Allirten strengen alle Kräfte an und werfen jeden Tag eine erkleckliche Anzahl Kanonen und Bomben nach der Stadt und Festung Sebastopol und das genügt; jeder Tag ist dann ein größrer Schritt zum Ziele.

Vergessen wir auch das nicht: wie auch die Würfel in der taurischen Halbinsel fallen, eine Entscheidung in der großen Weltfrage kann von dort nicht erwartet werden. Unterliegen die Russen, so erscheint es nach russischer Moral unmöglich, daß man sich in Petersburg zu Friedensnachgiebigkeit bequemt, denn „es leid't dabei die Ehre“, heißt in einem deutschen Volksliede; scheidet dagegen die Expedition, so wird der Uebermuth und die Großsprecherei der Russen keine Grenzen mehr kennen und selbst die Besonnenen werden nicht wagen, dem systematisch aufgeregten Fanatismus angesichts eines solchen Sieges über „die Heiden und Ungläubigen des Abendlands“ Friedensopfer zuzumuthen. Wozu die Westmächte schon jetzt entschlossen sind, weiß Jedermann; es gilt nicht mehr die türkische Frage — man will Rußland demüthigen und von seiner Machtstellung zurückdrängen; ein Unfall würde also namentlich beim Kaiser Napoleon, der schon die Galawagen und

eine Jubelhymne hat fertigen lassen, die Energie aufs Höchste steigern. Die Westmächte würden dann unfehlbar nachdrücklicher und mit noch größerem Rechte den Anschluß derer fordern, die mit ihnen die moralischen Anschauungen des Kriegs theilen, und die, mindest vom „europäischen Standpunkte“ aus, Rußland unrecht geben, und für deren Interessen die Westmächte mit eingetreten sind. Sebastopols Schicksal ist von höchster Wichtigkeit für die Gestaltung der Dinge im Orient; aber für die großen Entscheidungen der europäischen Krisis werden die Würfel in den europäischen Hauptstädten, am Sitz der deutschen Bundesversammlung fallen, in Frankfurt vielleicht am ehesten fallen.

So haben wir es denn als eine hocherfreuliche Thatsache anzusehen, daß in einigen kleinern Staaten Deutschlands gegen deutsche Passivität, gegen undeutsches Zagen, gegen undeutschen Meid und undeutsche Buhlerei mit dem Ausland, die Laufgräben geöffnet, die ersten Breschbatterien aufgestellt sind. Oesterreich bittet seine deutschen Bundesgenossen um eine thätkräftige Unterstützung. Es will dieser Hilfe Deutschlands einem Angriff Rußlands gegenüber sicher sein. Es verlangt nicht von ihnen eine active Offensiv-Mitwirkung, aber es kann sich auch nicht mit einer nichts sagenden moralischen Zustimmung, nicht mit frommen Wünschen begnügen; es will durch die Waffenkraft seiner Bundesgenossen vertheidigt sein; es will in den Möglichkeiten eines Kriegs, der thatsächlich durch Rußland veranlaßt ist, von allen Unterscheidungen zwischen „provocirtem“ und nicht „provocirtem“ Angriff abgesehen wissen, und es wünscht, diese Unterstützung bereit und in der Nähe zu sehen, damit im Fall der Noth nicht die kostbare Zeit verloren gehe und weil der Angreifer sich immer bedenken wird, ehe er zum Angriffe schreitet, sobald er weiß, daß der Bedrohte rasche Hilfe findet.

Die Antworten der deutschen Bundesregierungen auf Oesterreichs Anfrage waren bisher unbekannt, wenigstens nicht genug beglaubigt. Heute liegt uns aber in authentischer Form vor, was die großherzogliche und die herzoglich sächsische Regierungen erwidert haben.

Wie ihre Antwort ausfallen würde, durfte man mit vollem Vertrauen voraussehen. Jedermann kannte den Biedern, deutschen Sinn der fürstlichen Häupter. Ihre Länder sind klein genug, um ihnen das Herz für die Größe Deutschlands offen zu erhalten; ihre Verbindungen nach Außen — wir erin-